

Es geht Dienstag, Donnerstag und Sonnabend und wird am Abend vorher ausgegeben u. versendet. Monatlicher Bezugspreis 100 Hg., ausschließlich Postgebühren. Für den Fall des Eintretens von Produktionsveränderungen, Erhöhungen der Löhne und Materialpreise behalten wir uns das Recht der Preisänderung und Nachforderungen vor. Bestellungen werden in unserer Geschäftsstelle, von den Boten, sowie von allen Postanstalten angenommen.

Wochenblatt

Der Anfertigungspreis beträgt für die 6-gelpte, Bettstelle oder deren Raum im Amtsgerichtsbezirk Zschopau 11 Pfennige, außerhalb 20 Pfennige. Im amtlichen Teile die 2-gelpte, Bettstelle 40 Pfennige, Reklamen, die 8-gelpte, Bettstelle 60 Pfennige für Nachweis u. Offerten-Annahmen 15 Pfennige Ertragsgebühr.

Postfach-Konto: Leipzig Nr. 42884
Gemeindekontokonto: Zschopau Nr. 41
Gewerbedank e. G. m. b. H. Zschopau
Fernsprech-Anschluss Nr. 12

für Zschopau und Umgegend.

Das „Wochenblatt“ enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Zschopau, des Amtsgerichts und des Stadtrats zu Zschopau.
Schriftleitung: Richard Voigtländer. — Druck und Verlag: Wochenblatt für Zschopau und Umgegend Richard Voigtländer in Zschopau, Oststraße 21

Nr. 93.

Donnerstag, den 6. August 1925.

93. Jahrgang.

Die Reinhaltung der Straßen betr.

Nach § 1 der hiesigen Straßenordnung müssen sämtliche Straßen der Stadt regelmäßig am Mittwoch und Sonnabend jeder Woche, die Fußwege und sonstigen Fußwege, sowie die Straßengassen, Schnittgerinne dagegen täglich bis morgens 8 Uhr gereinigt werden. In denjenigen Straßen, welche an beiden Seiten bebaut sind, ist von jedem Grundstücksbesitzer bis auf die Mitte der Straße zu reinigen. Wir haben die Wahrnehmung machen müssen, daß den vorerwähnten Vorschriften ganz mangelhaft nachgegangen wird. Unsere Polizeibeamten sind deshalb angewiesen worden, jede Zuwiderhandlung, welche nach § 89 der Straßenordnung mit Geldstrafe bis zu 150 Rm oder mit Haft bis zu 14 Tagen bestraft wird, unmissverständlich zur Anzeige zu bringen.
Stadtrat Zschopau, am 4. August 1925.

Vertilches und Gächliches

Zschopau, am 5. August 1925.

Vom August.

Seit zehn Tagen ungefähr sollten wir „eigentlich“ die heißeste Zeit des Jahres haben, und mit dem Monat August verbindet sich wohl am engsten der Begriff des Hochsommers. Bisher haben wir eher das Gegenteil: Kühle, Regen, überhaupt große Unbeständigkeit des Wetters, verspürt. Heute scheint es sich endlich doch aufzuheitern, indes ist nach dem Wetterbericht noch kein sicherer Verlaß auf schöne Witterung; die aber brachten wir gerade jetzt im Haupterntemonat. Einige Bauernregeln vom August gibt es, die nicht allzuviel besagen: „Gibt's im August rechten Sonnenschein, so wird die Ernte besser sein“; „Im August viel Regen, ist dem Wein kein Segen“; u. a. Eine ganz richtige, bedeutendere Beobachtung liegt dagegen dem für den 4. August, geltenden Spruch zugrunde: „Viel Hitze am Dominikus, ein strenger Winter kommen muß“; weil nämlich meistens ein heißer Sommer eine Art Gegenstück in einem harten Winter findet. Im obigen Satz will eben der „Dominikus“ etwa bedeuten; „wenn der Sommer überhaupt heiß ist.“

— Das Schühensfeld der Priv. Schühensfeld nimmt einen weiteren befriedigenden Verlauf, zumal sich jetzt das Wetter ein wenig gebessert hat. Das am Dienstag Mittag in der Festhalle stattgefundene Frühstück vereinte die Schühens im Kreise ihrer Gönner und Freunde und zeigte so recht, welche kameradschaftliche Treue, welche Liebe zur alten Zschopauer Schühensfeld noch unter Mannschaft und Offizieren herrscht, so daß ein weiteres Blühen und Gedeihen dieser altherwürdigen Korporation auch für die Zukunft zu erwarten ist. Beim Schießen nach der Königscheibe errang sich Schützenleiter Paul Weber die Königswürde. — Freitag abend 9 Uhr findet das erst für Mittwoch angelegte Feuerwerk statt. Es soll prächtige Ueberraschungen bieten. Hoffentlich wird den weiteren Veranstaltungen besseres Wetter beschert, schon im Interesse der Bieranten, die sonst nicht auf ihre Kosten kommen.

— Der 22. sächsische Feuerwehrtag fand vom 31. Juli bis 3. August in Freiberg statt. Die Veranstaltungen begannen am Freitag mit der Eröffnung der Ausstellung, die von allen namhaften Firmen auf dem Gebiet der Feuerlöschbranche besetzt ist. Den wichtigsten Verhandlungstag bildete der Sonnabend mit der nachmittags 3 Uhr im „Livol“ beginnenden Abgeordnetenversammlung. Vom frühen Morgen an trafen Hunderte und aber Hunderte von Feuerwehrlenten aus allen Teilen Sachsens auf dem Freiburger Bahnhofs ein und wurden von den Freiburger Kameraden aufs herzlichste begrüßt und mit Musik in ihre Quartiere geleitet. Insgesamt waren 8—9000 Wehrlenten angemeldet, die sich auch alle an der bedeutenden Tagung beteiligt haben dürften. Die Statistik ergibt, daß in Sachsen weit über 2000 Wehren mit zusammen 55480 Mitgliedern vorhanden sind. Alle das Feuerlöschwesen betreffenden Neuerungen wurden vom Landesverband mit dem größten Interesse verfolgt, dem organisatorischen Ausbau des Feuerlöschwesens besondere Aufmerksamkeit gewidmet. Der nächste sächsische Feuerwehrtag findet 1928 in Pirna statt. Abends 8 Uhr folgten in drei Sälen der Stadt große Begrüßungsabende, denen ein stimmungsvoller, von echt kameradschaftlichem Geiste getragener Verlauf beschieden war. — Der Sonntag brachte früh Schulübungen der Freiburger Wehr am Turmplatz, einen Sturmangriff am Untermarkt sowie Vorführungen von Feuerlöschproben auf der Festwiese. Besonders Interesse fand hierbei die Vorführung von Motordrehleitern, die inner-

halb einer halben Minute ausgeschoben werden können. Mittags folgte ein imposanter Festzug, der ein farbenfrohes Bild gab und Tausende von Zuschauern auf die Weine gebracht hatte. Der Rest des Tages war der eingehenden Besichtigung der Ausstellung und der Pflege der Geselligkeit gewidmet. Am Montag fanden Ausflüge und Besichtigungen statt.

— **Wetterbericht.** Donnerstag: Hienlich warm, wolkig, zeitweise aufheiternd, bisweilen Regen, strichweise Gewitter. Freitag: Abwechselnd heiter und wolkig, Temperatur wenig verändert, Regenschauer, strichweise Gewitter.

— **Annaberg.** Unter großer Anteilnahme fand hier am Sonntag und Montag das 18. sächsische Bundesfest statt. Tausende von Reglern hatten sich dazu eingefunden. Auch am Montag hielt der Zuzug der fremden Regler und Reglerinnen an. Die Abholung erfolgte noch in genau derselben Weise wie an den vorhergehenden Tagen, was auf die Gäste einen belebenden Eindruck macht. Das letztere ist aber auch notwendig, denn das am Nachmittag des ganzen Sonntags und auch noch weiter anhaltende Regenwetter hat dem Feste einen argen Streich gespielt. Alle Ausflüge, die so viele Besucher geplant hatten, mußten unterbleiben, denn das Wetter war eben zu schlecht. Dazu noch ein recht merklicher Temperaturrückgang, der ein Verweilen im Freien unmöglich machte. Um so größer und lebhafter ist der Betrieb auf den Bahnen. Die Tribüne in der Festhalle ist ständig von Zuschauern besetzt, die mit Interesse den einzelnen Kämpfen folgen. Die Höchstresultate waren bis Montag abend 11 Uhr folgende: Ehrenbahn: Fischer-Marienbergr 67 Holz, Jeun-Rötha 64 Holz. Meisterschaftsbahn (Bild): Burthardt-Chemnicia, Wuzler-Limbach, Thiele-Chemnicia mit 11 Kugeln, Wejemann-Chemnicia und Krause-Dresden mit 12 Kugeln. Gaumeisterschaft: Gau 1 (Alphalt): Bauzen 5337 Holz (Gaumeister). Chemnicia 5327, Döbeln 5321. Im Gau 2 wird voraussichtlich Wilsau siegen. Auf Bobbe wurde Dresden mit 7205 Holz vor Zwickau mit 7056 Holz Gaumeister.

— **Eppendorf.** Die Fabrik von Lehner in Leubsdorf brannte bis auf die Umfassungsmauern nieder. In der Fabrik wurde Holzbrecherei betrieben. Das Feuer griff so schnell um sich, daß sich die Leute durchs Fenster retten mußten.

— **Dresdner.** Am Sonnabend gegen mittag erkrankte sich im Teiche bei der alten Rittergutschäferei die Frau eines hiesigen Gutsbesizers. Der Grund zu dieser bedauerlichen Tat ist in einem Nervenleiden zu suchen. Der Arzt war schnell zur Stelle, doch blieben alle Wiederbelebungsversuche ohne Erfolg.

— **Aue.** Im Büro der Textilwarenfabrik Gerner, hier, war ein einarmiger Kriegsinvalide mit einem Radiermesser beschäftigt. Der 24 Jahre alte Handlungsgehilfe Kauer aus Leipzig kam dem Invaliden bei einem Wortgefecht so nahe, daß er sich das Radiermesser in das Herz stach. Kauer war auf der Stelle tot. Der Invalide, als ruhiger Mann bekannt, wurde von der Gendarmerie in Haft genommen.

Die Entwicklung der russischen Wirtschaft

Von Dr. Hans Wertenberger-Charlottenburg.

Wenn auch auf der letzten Budgetberatung der deutsche Reichsaussenminister erklärt hat, daß Deutschland an seiner bisherigen auf dem Rapallo-Vertrag beruhenden Außenpolitik festhalten wolle, und dies auch allem Anschein nach trotz Sicherheitspakt und Verständigung mit den Westmächten, ja infolge des Sicherheitspaktes vielleicht erst recht notwendig sein wird, so kann doch kein Zweifel darüber bestehen, daß in den Kreisen der deutschen Industrie, von den wenigen Großlieferanten der Sowjetwirtschaft abgesehen, eine sehr russlandmüde Stimmung herrscht. Nach den zuverlässigen Erwartungen, die der Rapallo-Vertrag weckte, ist auf der ganzen Front eine lähmende Enttäuschung eingetreten. Unter dieser Stimmung, die neue Nahrung in dem schleppenden Gang der deutsch-russischen Handelsvertragsverhandlungen findet, leidet die Klarheit der deutschen Einstellung gegenüber den russischen Dingen. Es ist deshalb die Frage berechtigt, ob die Erwartungen der deutschen Wirtschaftskreise auf richtigen Voraussetzungen beruhen.

Der Fehler scheint darin zu liegen, daß man sich deutscherseits nicht von seiner einseitigen privatwirtschaftlichen Denkweise freimachen und die heutige russische Wirtschaft nicht

als eine durchaus neue und eigenartige Wirtschaftsform auffassen will. Es scheint für die meisten Rußlandinteressenten in Deutschland geradezu ein unerschütterlich feststehender Begriff, daß alle fortgeschrittene menschliche Wirtschaft sich nur privatwirtschaftlich-kapitalistisch abspielen könne. Da alle „Wahrheiten“ ihre letzte Begründung in lebensnotwendigkeiten haben, und da für das dichtgedrängte deutsche 60-Millionen-Volk tatsächlich die kapitalistische Betriebsweise lebensnotwendig ist, können wir uns nicht vorstellen, daß die Wirtschaftsgehe, an die wir glauben, für Rußland nicht dieselbe unanfechtbare Geltung besitzen sollten. Wir haben immer die Hoffnung gehabt, diese verstaatlichte Warenherzeugung, dieser verstaatlichte Innen- und Außenhandel in Rußland sei etwas Unhaltbares, und haben alle unsere Erwartungen daraufhin eingestellt, daß eines Tages in Rußland die Erkenntnis des Besseren, wie wir es auffassen, aufdämmern müsse. Nun sind wir enttäuscht, daß die russischen Machthaber diese Belehrung und Belehrung zu einer Wirtschaftsauffassung, wie wir sie uns als vernünftig vorstellen, ablehnen.

Es kann natürlich keine Rede davon sein, daß wir im Verkehr mit Rußland die eigene Grundlage unseres wirtschaftlichen Denkens aufgeben, aber es scheint nunmehr der Zeitpunkt gekommen zu sein, in dem wir uns jagen müssen, daß die trügerischen Hoffnungen auf eine russische Belehrung uns nicht fördern, sondern an der richtigen Erkenntnis und der richtigen Einstellung hindern. Wir dürfen heute nicht mehr immer den Blick auf das Vorkriegsrußland richten und die heutige Sowjetregierung mit der Wirtschaft des zaristischen Rußlands vergleichen; wir müssen uns vielmehr sagen, die russische Wirtschaftsorganisation, wie sie von den Sowjetmachthabern geschaffen worden ist, stellt einen noch nicht abgeschlossenen Versuch dar, der sich nach eigenen Gesetzen und nicht nach unseren Anschauungen der Zweckmäßigkeit entwickelt. Wenn eine Umstellung in unserem Sinne in Rußland erfolgt, um so besser; seine Pläne aber darauf einzustellen, ist falsch. In der Verkennung dieser Verhältnisse liegt die letzte Quelle der heutigen Enttäuschungstimmung in Deutschland.

Man muß davon ausgehen, daß die russische Wirtschaft durch den Weltkrieg, die Revolution und die Bürgerkriege in einem Maße vernichtet war, wie es wohl beispiellos in der Geschichte der europäischen Völker ist. Man muß ferner berücksichtigen, daß die letzten Reste der früheren Wirtschaft durch den Kommunismus vollkommen vernichtet sind. Erst im Jahre 1921, nach dem 8. Allrussischen Parteitag, ist die Arbeit für den Wiederaufbau in dem Sinne, wie er sich heute vollzieht, begonnen worden. Diese wirtschaftliche Wiederaufbauarbeit ist aber aufs engste mit dem politischen System verknüpft, und dem Geiste dieses Systems entspricht es, daß in Zweifelsfällen die Belange der Wirtschaft sich denen der Politik unterordnen. Es ist deshalb nur zu natürlich, daß trotz des eifrigen Bestrebens, die Sowjetwirtschaft in die Weltwirtschaft einzuschalten, an den Grundlagen der Sowjetwirtschaft, der staatskapitalistischen Zentralisation, nicht gerüttelt wird.

Im Rahmen des Programms, das Lenin für die neue wirtschaftliche Politik entworfen und mit ungeheurer Kraft in die Köpfe der Kommunisten hineingehämmert hat, ist an dem Aufbau eines großen staatlichen Wirtschaftsapparates, an der Heilung der Staatswirtschaft durch Herstellung eines sich ausgleichenden Staatshaushaltplanes, an der Schaffung eines tragbaren Verhältnisses zwischen Ein- und Ausfuhr, an der Stabilisierung der Währung, an der Hebung der Erzeugung in den lebensnotwendigen Industrien und endlich an der Steigerung der Ertragsfähigkeit der Landwirtschaft gearbeitet worden.

Zwar ist die Wirtschaftspolitik in Rußland noch heiß umstritten. Alles ist noch in steter Wandlung begriffen. Aber trotzdem ist eine stetig ansteigende Entwicklung zu beobachten. Es besteht kein Grund zu der Annahme, daß dieser unbestreitbare Aufstieg nicht weiter gehen wird. Wie sollte es auch anders sein, muß doch die Sowjetmacht aus natürlichem Selbsterhaltungstrieb das Bestreben haben, die Volkswirtschaft zu heben. Bei dem ungeheuren Reichtum an Bodenschätzen und der landwirtschaftlichen Weisheit des Landes kann der Erfolg nicht ausbleiben.

Diese Tatsache ist für Deutschland und seine Zukunft von großer Bedeutung, denn Deutschlands Industrie befindet sich in keiner leichten Lage und muß mit größter Sorgfalt zukünftige Abzweigmöglichkeiten beachten. Es ist sehr billig zu sagen, daß heute die Ausfuhr nach Rußland nur einen ge-